

# Projekt Petriplatz. Ein Archäologisches Haus für Berlin

Anne Sklebitz

## Zusammenfassung

Berlins historische und archäologische Mitte erwacht zu neuem Leben. Eines der großen Projekte in diesem Bereich ist der Bau des Archäologischen Hauses am Petriplatz. Mit dem Baustart im Frühjahr 2020 nehmen die Planungen für das Gebäude zunehmend konkrete Form an.

Der Beitrag gibt einen Einblick in die archäologischen Baustellen Berlins sowie zur Geschichte des Petriplatzes und informiert über das inhaltliche Konzept des Archäologischen Hauses, das zukünftig zum Ausgangspunkt für die Erkundung von Berlins Archäologie werden soll.

## Abstract

These days, the historic and archaeological centre of Berlin is experiencing a resurgence. One of the biggest projects in this context is the construction of the Archäologisches Haus on the Petriplatz square. After the start of construction in the spring of 2020, the building has been rapidly taking shape.

This contribution offers insights into the archaeological construction sites of Berlin and the history of the Petriplatz, and provides information on the concept of the Archäologisches Haus, which will become the point of reference for future explorations of Berlin's heritage.

Die unzähligen Baustellen Berlins verdeutlichen den stetigen Wandel der Stadt. Insbesondere das Zentrum war und ist Schauplatz großer Umgestaltungen. Das wohl prominenteste Beispiel ist die Eröffnung des Humboldt Forums. Weniger intensiv diskutiert, aber gleichwohl ein erheblicher Eingriff ins Stadtbild, ist die Neugestaltung des Molkenmarktes.<sup>1</sup> Hier fällt auf dem aktuellen Stand in erster Linie die weitläufige Baustelle auf, die sich hinter dem Roten Rathaus zwischen Alexa und Mühlendamm zieht. Am Rathaus selbst sind vor allem die Arbeiten für den neuen U-Bahnhof seit Jahren bekannt.<sup>2</sup> Dies sind nur einige Beispiele, die beim Spaziergang durch die Innenstadt auffallen. Ihnen ist gemein, dass sie alle im historischen Zentrum der Stadt liegen, dessen Originalsubstanz fast vollständig zerstört und vergessen ist. So fanden und finden an all diesen Orten Ausgrabungen statt, die wertvolle Erkenntnisse zur Stadtmitte und ihrer Geschichte liefern. Jede dieser Baustellen ist Teil einer wichtigen und stetigen Debatte um die Gestaltung des historischen Zentrums von Berlin.<sup>3</sup> Durch die großflächigen Maßnahmen der letzten Jahre und Jahrzehnte wird ein Großteil des Stadtkerns in den nächsten Jahren neu bebaut bzw. überbaut sein. Es ist zu klären, an welchen Stellen und wie die Geschichte dabei sichtbar bleibt bzw. wieder sichtbar wird. Die Archäologie ist an diesem Punkt sehr eng

mit Stadtgeschichte, Stadtentwicklung und dadurch schließlich mit der Moderne verbunden. In den oben genannten Beispielen wird dies immer wieder deutlich, ganz besonders aber am Petriplatz.

## Warum der Petriplatz?

Nur wenigen Berlinerinnen und Berlinern ist der Petriplatz heutzutage ein Begriff. Dieser Bereich der Fischerinsel ist eher für seine stark befahrene Durchfahrtstraße und die Neubauten aus der Nachkriegszeit bekannt. Dennoch ist kaum ein Platz wichtiger für die Berliner Geschichte, denn die ersten urkundlichen Erwähnungen der Doppelstadt Berlin-Cölln sind eng mit dem Petriplatz verknüpft. In den Dokumenten aus den Jahren 1237 und 1244 ist der Geistliche Symeon je-

<sup>1</sup> Informationen zu den Arbeiten am Molkenmarkt sind online einsehbar unter <https://molkenmarkt.berlin.de/> [Abruf am 21.05.2021].

<sup>2</sup> Die Pläne für den Bahnhof am Rathaus werden dargestellt unter <https://www.projekt-u5.de/de/rotes-rathaus/> [Abruf am 21.05.2021]. Informationen zur Grabung sind verfügbar unter <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmalpflege/bodendenkmalpflege/grabungen/u5-grabung/> [Abruf am 21.05.2021].

<sup>3</sup> Siehe z.B. ENGEL u.a. 1998 und Historische Kommission zu Berlin e.V. 2012.

weils als Zeuge in verschiedenen kirchlichen Rechtsstreitigkeiten benannt.<sup>4</sup> Dabei wird Symeon 1237 als Pfarrer von Cölln bezeichnet und wenige Jahre später als Probst von Berlin. Vermutlich handelt es sich in beiden Nennungen um dieselbe Person, was allerdings nicht sicher belegt werden kann. Als Pfarrer von Cölln war Symeon jedoch in jedem Fall bestens mit dem Petriplatz vertraut, denn hier stand die Kirche des Ortes, die dem Platz bis heute ihren Namen verleiht. Zusammen mit den Berliner Gemeinden St. Marien und St. Nikolai repräsentiert die Cöllner Gemeinde St. Petri die Ursprünge der Stadt. Während bis heute auf dem Alexanderplatz die Marienkirche in prominenter Lage besteht und um die Nikolaikirche herum ein ganzes Viertel historisierend wiederaufgebaut wurde, fiel die Petrikirche in den 1960er Jahren als Kriegsrüine dem Abriss zum Opfer. Seitdem lag der Petriplatz brach und diente als Parkplatz, wodurch er aus dem Stadtgedächtnis verschwand.

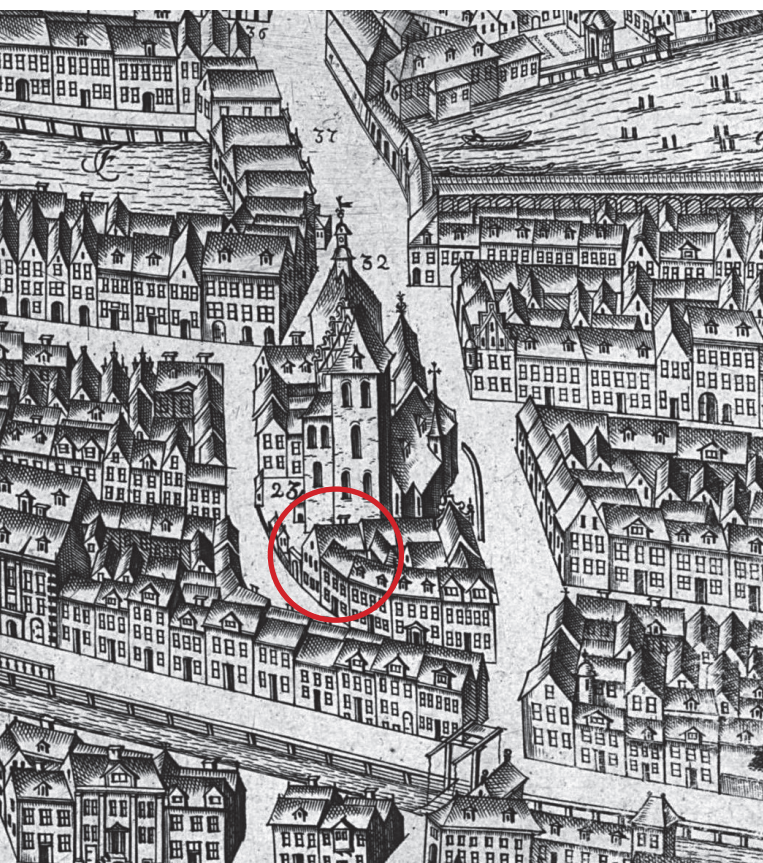
Bei der Wiederentdeckung des Petriplatzes spielt die Archäologie eine herausragende Rolle. Die Publikation der Grabungsergebnisse wurde kürzlich veröffentlicht.<sup>5</sup> Bereits während der Grabungsarbeiten in den Jahren 2007–2009 haben die Funde Aufmerksamkeit erregt und wurden teilweise in Vorberichten publiziert. Die Aufmerksamkeit gilt hierbei vor allem den »ersten Berlinern«, die am Petriplatz geborgen wurden und Teil eines Forschungsprojektes sind. Dabei handelt es sich um die Skelette von mehr als 3000 Individuen, die ab Ende des 12. Jahrhunderts bis Anfang des 18. Jahrhunderts auf dem Kirchhof der Petrikirche bestattet wurden.<sup>6</sup> Auch wenn es sich insbesondere bei den ältesten Bestattungen streng genommen um die ältesten bekannten Cöllner handelt, so repräsentieren sie als erste bekannte Bewohnerinnen und Bewohner der Doppelstadt dennoch gleichzeitig die ersten Berliner. Generell weisen die am Petriplatz gefundenen Strukturen in die Gründungszeit der Stadt und geben unter anderem mit frühen Dendrodaten aus der Zeit um 1200 weitere Hinweise darauf, wann Berlin bzw. Cölln eigentlich gegründet wurde und wie die Stadt in ihrer Frühzeit aussah. Den Forschungsergebnissen soll an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden. Ihre Publikation steht kurz bevor und darf gespannt erwartet werden. In der Essenz bleibt festzuhalten, dass auf dem aktuellen Stand kein anderer Ort die Gründung Berlins besser repräsentieren kann als der Petriplatz. Gleichzeitig ist genau dieser Ort nur archäologisch erhalten und zu verstehen, wodurch die Relevanz der Archäologie für unser heutiges Verständnis der Stadt und ihrer Ent-

wicklung einmal mehr deutlich wird. Mit den Ausgrabungen ist der Petriplatz zurück ins Bewusstsein gekehrt. Anstelle der ursprünglich geplanten Grünfläche auf dem Petriplatz rückten dadurch Überlegungen zu einer Neubebauung in den Vordergrund, die die Geschichte des Platzes berücksichtigt und nunmehr realisiert wird.

### **Historische Bauten und Neubauten auf dem Petriplatz**

Stadtplanerisch ist die Neubebauung des Petriplatzes in einem größeren Kontext zu sehen.<sup>7</sup> Das Archäologische Haus ist dabei Teil eines Ensembles, das an die frühere Bebauung des Platzes erinnern soll. Als historischer Stadtkern von Cölln war der Petriplatz lange Zeit geprägt von der Petrikirche im Zentrum, die in Richtung Mühlendamm vom Cöllnischen Rathaus gesäumt wurde und in Richtung Gertraudenbrücke von der Lateinschule sowie Wohnbauten (Abb. 1). Aufgrund diverser Brände und Umbaumaßnahmen hat sich die Gestalt des Platzes im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder verändert. Archäologisch nachgewiesen und in historischen Kupferstichen belegt sind allein drei verschiedene Petrikirchen aus dem 14. bis 19. Jahrhundert. Baulich handelt es sich dabei um eine gotische Kirche, eine barocke Kirche und letztlich den neugotischen Kirchenbau, der bis in die 60er Jahre hinein auf dem Petriplatz stand. Vermutet werden zudem zwei Vorgängerbauten: eine romanische Steinkirche, die in historischen Quellen Erwähnung findet, sowie ein Holzbau, vermutlich aus dem 12. Jahrhundert. Ein zentrales Element des zukünftigen Petriplatzes wird erneut ein Sakralbau sein. Dabei handelt es sich um das House of One, das als interreligiöses Projekt die christliche, jüdische und islamische Glaubensgemeinschaft unter einem Dach vereinen will.<sup>8</sup> Die Grundsteinlegung für dieses Projekt erfolgte im Mai 2021. Der Bau selbst soll in verschiedenen Phasen innerhalb der nächsten Jahre erfolgen. Die Fundamente der vergangenen Petrikirchen bleiben teils unter dem House of One und teils unter dem neu entstehenden Petriplatz erhalten. Sie werden nach Voranmeldung für Gruppen begehbar sein und sind von der Platzfläche sowie dem Archäologischen Haus aus einsehbar.

Bereits fertiggestellt ist dagegen das Gebäude, das sich auf dem ehemaligen Areal des Cöllnischen Rathauses befindet. Hier hat 2017 das Hotel Capri by Fraser eröffnet. An das Rathaus sollen die Formensprache des Gebäudes sowie Steinsetzungen auf der Gebäudeseite zum Petriplatz, die die Lage der alten



*Abb. 1 Der Petriplatz im Vogelschauplan von 1688, Blick von Süd-West nach Nord-Ost. 37 = Mühlendamm; 32 = Cöllnisches Rathaus; 23 = Petrikirche. Markiert ist die Lateinschule. SCHULTZ 1688.*

teinschule um ein zweigeschossiges Gebäude gehandelt haben muss. (Abb. 1, im roten Kreis). Das Gebäude der Lateinschule am Petriplatz fällt 1730 den Flammen zum Opfer. Durch einen dreifachen Blitzschlag geriet der Turm der Petrikirche in Brand und entfachte beim Einsturz in den umliegenden Bauten ebenfalls Feuer. Das Geschehen ist eindrücklich in einem zeitgenössischen Bericht beschrieben, dem ein Kupferstich der Ruinen am Petriplatz beiliegt<sup>10</sup> (Abb. 3). Während die Petrikirche nach dem Brand um- und wiederaufgebaut wurde, galt dies nicht für das Schulgebäude. Dessen Fundamente gerieten zunehmend in Vergessenheit. Erst mit der heutigen Neubebauung wird das vergangene Ensemble von Schule, Kirche und Rathaus als Kern von Cölln im Stadtbild wieder sichtbar.

Ratswaage verdeutlichen, erinnern. Im Foyer des Hotels sind durch einen Glasboden die Fundamente von Bürgerhäusern aus dem 18. Jahrhundert sichtbar. Damit besteht hier, ebenso wie unter dem House of One, ein Archäologisches Fenster, das Teil des zukünftigen Archäologischen Pfades durch Berlins Mitte sein wird. Als Angelpunkt für den zukünftigen Pfad soll schließlich das Archäologische Haus dienen, das als drittes Bauelement des Ensembles am Petriplatz über den Fundamenten der ehemaligen Lateinschule errichtet wird. Das genaue Gründungsdatum der Lateinschule ist unbekannt. Es handelt sich dennoch um die erste bekannte Schule im Berliner Raum, aus der im Verlauf der Zeit die Cöllnische Stadtschule und ein Gymnasium hervorgeht. Ihre erste Erwähnung findet die Lateinschule 1442 im Cöllner Stadtbuch.<sup>9</sup> Eine zeichnerische Dokumentation des intakten Gebäudes ist leider unbekannt. Zwar wurde der Petriplatz 1691 von Stridbeck festgehalten, jedoch war die Lateinschule aus seinem Blickwinkel heraus von einem Wohnhaus verdeckt. Die Zeichnung ist eine der bekanntesten Darstellungen des vergangenen Petriplatzes und wurde mehrfach kopiert (Abb. 2). Im Vogelschauplan von Schultz 1688 ist erkennbar, dass es sich bei der La-

<sup>4</sup> Siehe KURZE 2012 zum Rechtsstreit sowie Schich 2012 zur Frühzeit Berlins, jeweils als Auswahl einer kurzen Übersicht mit weiteren Verweisen.

<sup>5</sup> Siehe MELISCH 2021.

<sup>6</sup> Siehe MELISCH 2015.

<sup>7</sup> Siehe KÜHNE 2012 für einen Überblick der stadtplanerischen Überlegungen am Petriplatz.

<sup>8</sup> Siehe für Informationen zum Projekt

<https://house-of-one.org/de/konzept> [Abruf am 14.06.2021].

<sup>9</sup> MELISCH 2009, 158.

<sup>10</sup> REINBECK 1730.



Abb. 2 Der Petriplatz 1691. Zeichnung von L. L. Müller aus dem 19. Jh. nach einer Vorlage von J. Stridbeck aus dem 17. Jh. MÜLLER 1829.

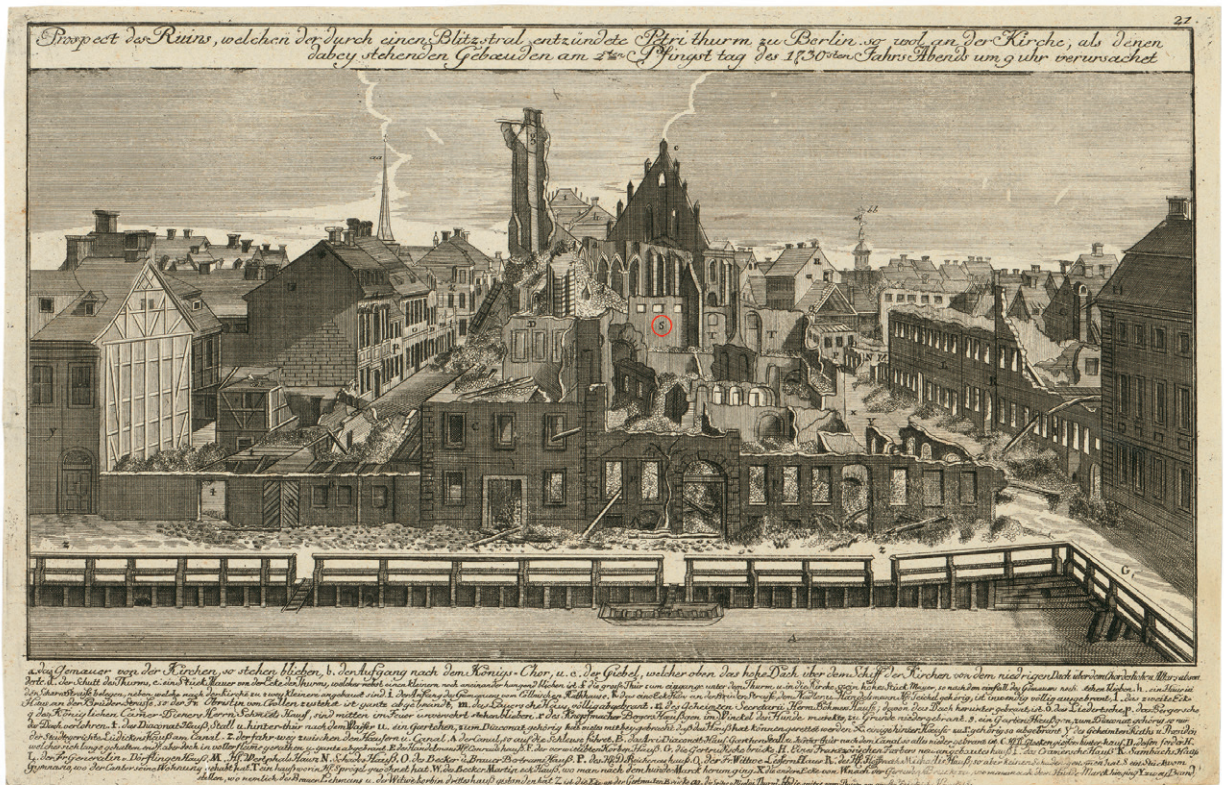


Abb. 3 Der Petriplatz nach dem Brand 1730. Zeichnung aus dem Bericht von Reinbeck. Unter »S« (markiert) ist vermerkt: »ein Stück vom Gymnasium, wo der Cantor seine Wohnung drin gehabt hat«. MÜLLER 1829.

### Das Archäologische Haus am Petriplatz

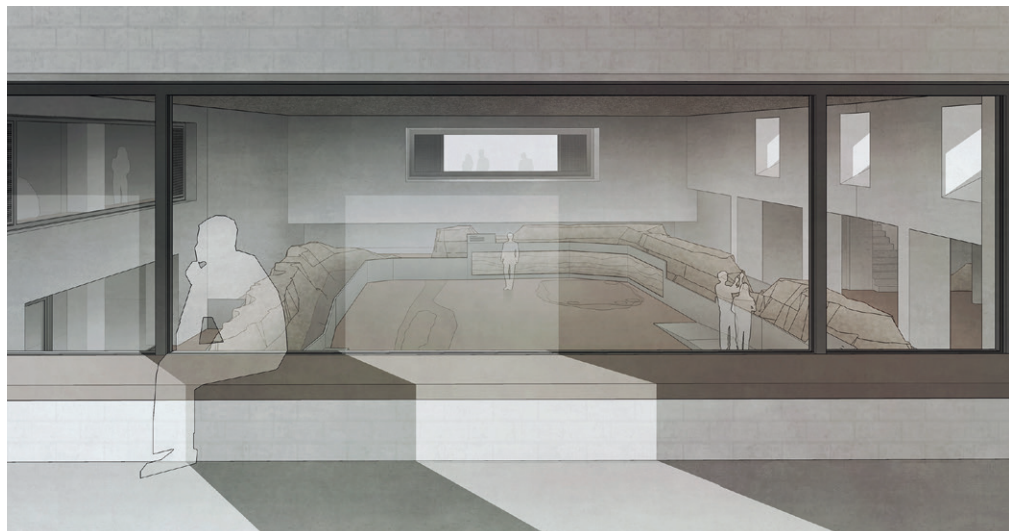
Das Archäologische Haus am Petriplatz ist in der Verbindung seiner Einzelemente ein Novum (Abb. 4 u. 6). Maßgeblich für den Grundriss des Neubaus sind die Mauern der Lateinschule, welche im Untergeschoss als archäologisches Fenster begehbar sein werden. Sie sind bereits aus dem Windfang heraus einsehbar, der den Eingangsbereich des Hauses darstellt (Abb. 4a). Das Publikum wird so mit dem Blick auf die Grabung begrüßt und eingeladen, die archäologischen Prozesse und Erkenntnisse dahinter zu entdecken. Dabei geht das Konzept des Hauses deutlich über das eines einzelnen Archäologischen Fensters hinaus. Im Sinne eines modernen Besucherzentrums werden Zugänge zu Informationen zur Gründungszeit Berlins sowie archäologischen Forschungen in der Hauptstadt gebo-

Publikumsveranstaltungen und den Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Den roten Faden für die Besucherbereiche bildet ein Narrativ, das sich strukturell am Storytelling orientiert: Die Besucherinnen und Besucher sollen das Haus als Ganzes erfahren können und dabei archäologische Tätigkeiten von der Grabung bis zur Ausstellung kennenlernen. Als Grundstruktur wird die verfeinerte Aufteilung eines klassischen Dreiakters genutzt, die sogenannte Heldenreise. Dabei handelt es sich um eine äußerst erfolgreiche Struktur, die sich in Geschichten von der Antike (z.B. der Odyssee von Homer) bis hin zu modernen Blockbustern (z.B. Star Wars oder der Herr der Ringe) findet.<sup>11</sup> Mit der Struktur der Heldenreise lassen sich komplexe Geschichten mit mehreren Erzählsträngen aufbauen und umsetzen.



**Abb. 4** Das Archäologische Haus am Petriplatz.  
© Florian Nagler Architekten.

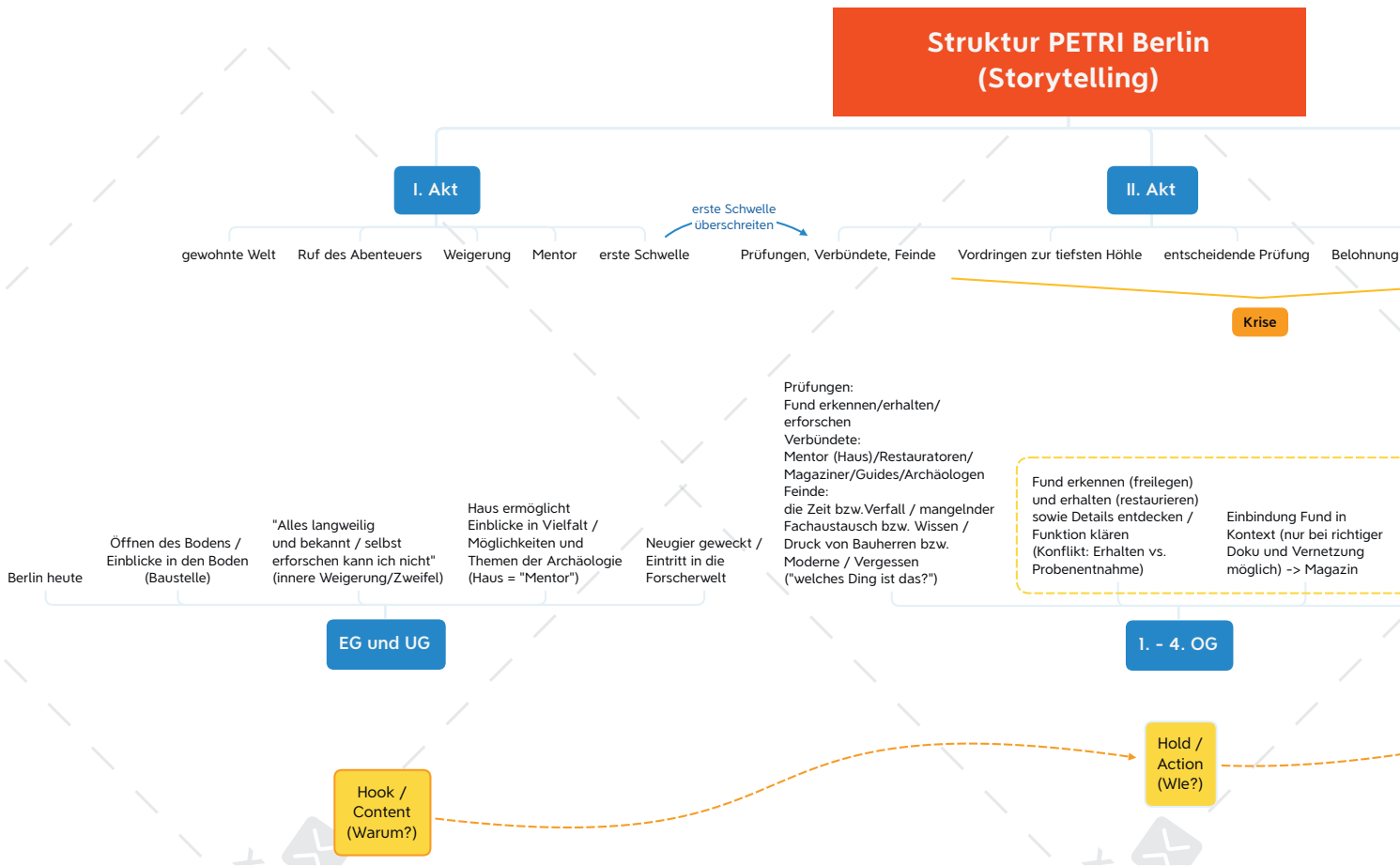


**Abb. 4a** Blick vom Windfang auf die Mauern der Lateinschule.  
© Florian Nagler Architekten.

ten. In den Obergeschossen verlaufen die Besucherbereiche jeweils parallel zu internen Arbeitsbereichen, die in großen Teilen durch Glaswände hindurch einsehbar sind. Es entsteht eine reale Transparenz und die Möglichkeit zur Teilhabe an Forschungsprozessen. Monitore informieren über die aktuellen Tätigkeiten in den Werkstätten und Vermittlungsstationen im Besucherbereich bieten Gelegenheit, sich den fachlichen Themen der jeweiligen Etage zu nähern. Im obersten Geschoss des Hauses eröffnen sich durch einen großflächigen, modular gestalteten Aktionsbereich Möglichkeiten für Workshops und Vorträge, das heißt für Fachaustausch genauso wie für

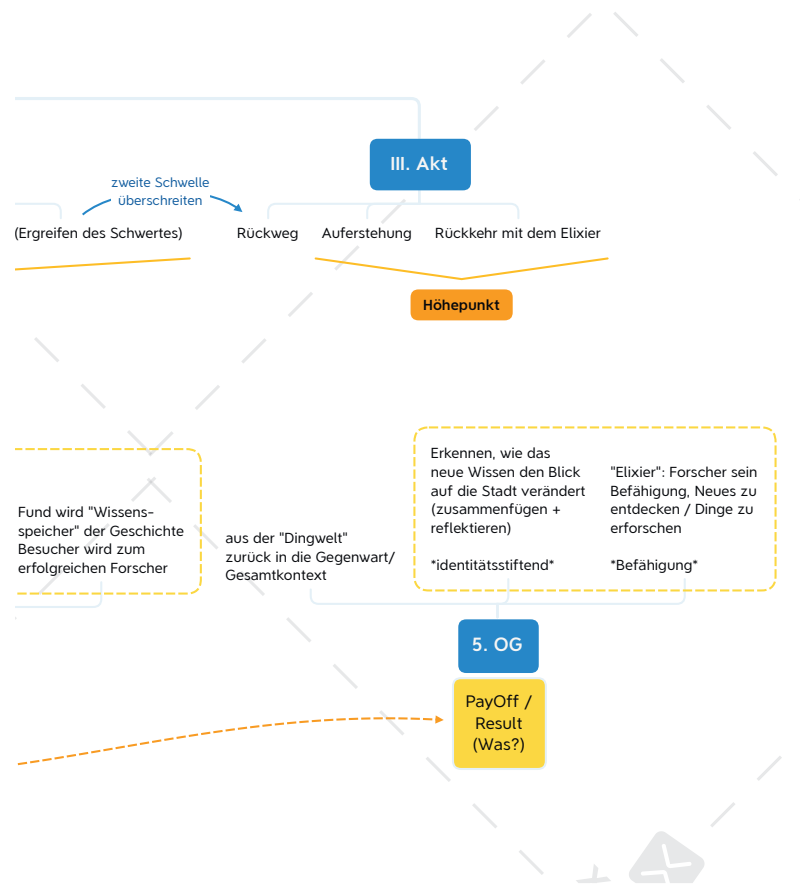
Sie findet im Konzept des Archäologischen Hauses Anwendung, um die vielfältigen und durchaus anspruchsvollen Inhalte des Hauses nachvollziehbar aufzubereiten und zu verknüpfen. Konzeptuell erhält dadurch jede Etage einen Fokus im verbindenden Narrativ, der die Darstellung der jeweiligen Fachschwerpunkte beeinflusst, insbesondere den Grad der Interaktion an den Vermittlungsstationen (Abb.5). Beginnend mit einer eher passiven Einführung, die grundlegende Informationen zur Archäologie Berlins

<sup>11</sup> Siehe VÖGLER 2004 zum Konzept der Heldenreise.



bietet, erfolgt über die Etagen hinweg ein zunehmendes Verständnis archäologischer Prozesse, die normalerweise im nichtöffentlichen Hintergrund erfolgen. Ziel im obersten Geschoss, dem Aktionsraum, ist schließlich ein Austausch und eine Teilhabe am Forschungsgeschehen, was durch aktive Formate wie Workshops und Vorträge erfolgt, welche gleichzeitig die Möglichkeit zur persönlichen Interaktion bieten. In der Struktur der Heldenreise stellt sich ein Rundgang durch die insgesamt sieben Etagen des Archäologischen Hauses folgendermaßen dar: Der erste Akt dient der Einführung in neue Welten und Thematiken. Hier wird die Neugier geweckt, auf eine Entdeckungsreise gehen zu wollen und das Verständnis dafür aufgebaut, warum die Erforschung der neuen Welt eine erstrebenswerte Herausforderung ist. Dieser Abschnitt findet im Erdgeschoss und im Untergeschoss statt, d.h. auf der Eingangsebene und im Grabungsgeschoss. Für den Besucherbereich im Erdgeschoss ist eine Einführung in die Berliner Archäologie vorgesehen, u.a. ist hier ein Medientisch angebracht, an dem Funde aus verschiedenen Bezirken

und Epochen aufgedeckt werden können. Es soll deutlich werden, dass es im Berliner Boden viel zu entdecken gibt. Ein Fenster zur Grabungsfläche bietet Aussicht auf die reale Ausgrabung vom Petriplatz und lockt ins Untergeschoss. Dort sind zwischen den originalen Befunden der mittelalterlichen Lateinschule Informationen zur Gründungszeit Berlins und zu Grabungsmethoden dargestellt. Der Bereich wird größtenteils informativ gestaltet und nur geringfügig interaktiv. Darüber hinaus befindet sich im Anschluss an die Mauern der Lateinschule im Untergeschoss ein Ossarium, in dem ein Großteil der am Petriplatz geborgenen Skelette seine Ruhestätte finden soll. Dieser Bereich wird zur Wahrung der Totenruhe nicht begehbar sein, sehr wohl aber einsehbar als Gedenkstätte für die ersten uns bekannten Berlinerinnen und Berliner. Gleichzeitig wird verdeutlicht, dass Skelettfunde eine ausgesprochen wichtige Informationsquelle zur Erforschung vergangener Lebenswelten darstellen. Somit bietet dieser Themenbereich gemeinsam mit den ausgestellten Funden im Untergeschoss die Überleitung zur Erforschung und weiteren



**Abb. 5** Struktur des Besuchernarratives in Abgleich mit dem Aufbau einer Heldenreise (Storytelling). Anne Sklebitz.

Bearbeitung der verfügbaren Quellen in den oberen Etagen des Hauses.

Mit dem Erreichen der Obergeschosse beginnt der zweite Akt im Narrativ: die Erforschung. Hier werden die Besucherinnen und Besucher über interaktive Stationen vermehrt zum eigenen Austesten und Erleben angeregt, um selbst erfahren zu können, wie die Prozesse, die in den einsehbaren Werkstätten von Fachpersonal durchgeführt werden, funktionieren. Dabei sind im ersten Obergeschoss, dem sogenannten Fundeingang, Arbeitsprozesse erfahrbar, die typischerweise im Anschluss an Ausgrabungen erfolgen, wie z.B. die Erstreinigung von Funden oder auch die Ausbreitung bestimmter Materialgruppen bzw. Komplexe zur Aufarbeitung. Die Werkstatt auf dieser Ebene wird vom Landesdenkmalamt bespielt. In der Nutzung als Projektraum zur Aufarbeitung von Berliner Grabungen werden hier gemeinsam mit Kooperationspartnern wechselnde Projekte durchgeführt. Auf der Ebene selbst sind die Projektarbeiten für die Öffentlichkeit einsehbar und es werden Informationen zum jeweiligen Projekt aufbereitet. Gemäß dem struk-

turellen Konzept findet ein persönlicher Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit allerdings erst im fünften Obergeschoss, d.h. im Aktionsraum, z.B. über Vorträge statt. Dadurch wird – neben der Stringenz von Struktur und Narrativ – gewährleistet, dass reale Arbeiten stattfinden können, die Konzentration benötigen. Sowohl für die wissenschaftliche Arbeit als auch für den Austausch soll Raum gewahrt werden, der durch die Aufteilung definiert wird. Inhaltliche Themen für die Vermittlungsstationen im Besucherbereich sind z.B. die Unterscheidung von Geofakten und Artefakten bei der Identifizierung von Funden sowie das Röntgen von z.B. stark korrodierten Objekten oder Urnen, was ebenfalls der Fundidentifizierung und dem Planen des weiteren Vorgehens dient. Die Notwendigkeit der Konservierung von Objekten nach ihrer Auffindung stellt die thematische Überleitung zur nächsten Etage dar.

Das zweite Obergeschoss des Archäologischen Hauses ist dem Thema Restaurierung gewidmet. Hier ist der Hauptbereich der Restaurierungswerkstatt des Museums für Vor- und Frühgeschichte für die Besu-

cherinnen und Besucher einsehbar. Im Besucherbereich selbst sind wiederum Info-Monitore zu den Aktivitäten in der Werkstatt sowie Vermittlungsstationen angedacht. Gemäß der Struktur des Narrativs soll die eigene Aktivität im Verlauf des Besuches zunehmen. Entsprechend werden die Stationen im Restaurierungsbereich als eine Art Forscherlabor gestaltet. Als beispielhaft für analoge Stationen in diesem Bereich kann das Forscherlabor im LWL-Museum für Archäologie in Herne genannt werden, wo z.B. Proben unter dem Mikroskop begutachtet werden können.<sup>12</sup> Digitale Elemente zur Vermittlung von Forschungstätigkeiten beinhaltet z.B. das Lab des Futuriums in Berlin.<sup>13</sup> In Bezug auf das Archäologische Haus wird eine Mischung aus analogen und digitalen Elementen angestrebt. Über analoge Stationen sollen Objekte und Prozesse begreifbar werden. Digitale Stationen hingegen sollen verdeutlichen, welche Konsequenzen aus einer fehlerhaften Behandlung der oft fragilen Funde resultieren. Diese Fehler gilt es natürlich auch bei der späteren Aufbewahrung der Objekte zu vermeiden, die in den anschließenden Geschossen thematisiert wird.

Das dritte Obergeschoss bietet als eine Art Übergangsbereich einen ersten Einblick in das Magazin des Museums für Vor- und Frühgeschichte und damit eine Überleitung in das Thema Aufbewahrung/Magazin, bevor die Besucherinnen und Besucher im vierten Obergeschoss ein Schaumagazin betreten können, das optisch dem realen Magazin ähnelt. Zwischen den Originalen, die im Schaumagazin hinter Glasscheiben verwahrt werden, kann – soweit es unter Einbehalt des Objektschutzes möglich ist – ein reales Eintauchen in die normalerweise verschlossenen Hintergrundbereiche des Museums erfolgen. Digitale Terminals machen Recherchen im Bestand möglich und verdeutlichen die Relevanz gründlicher Dokumentation von Beginn an, um Kontexte und Daten abrufbar zu bewahren. Auf dem Weg von der Grabung, über den Fundeingang und die Restaurierung sind die Besucherinnen und Besucher mit dem Magazin an einem Punkt angelangt, der die Brücke zwischen Hintergrundaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit schlägt. Objekte aus dem Magazin und ihre Dokumentation

sind sowohl wertvolle Wissensspeicher als auch Exponate zukünftiger Ausstellungen. Mit der Auswahl einzelner Objekte des Bestandes erfolgt ihre Publikation in der Fachwelt sowie in der Öffentlichkeit und kann dort rezipiert sowie diskutiert werden.

Dies bildet den Übergang zum fünften Obergeschoss des Archäologischen Hauses, in dem strukturell der dritte, finale Akt des Narratives stattfindet. Im Vordergrund steht hier die Frage, was uns die Forschungen zeigen und bringen. Es ist der Höhepunkt an Interaktion, Partizipation und aktivem Austausch. Auf dieser Etage befinden sich keine Werkstätten, so dass sie vollständig als Besucherbereich zur Verfügung steht. Der große, modular gestaltete Aktionsraum bietet Flächen und Ausstattungen für Vorträge, Workshops und Sonderausstellungen. Bei Bedarf sind einzelne Teilbereiche abtrennbar, so dass kleinere Konferenzen oder ähnliche Veranstaltungen parallel zum Besucherbetrieb stattfinden können. Hier kann und soll der tatsächliche Austausch stattfinden – zwischen Experten genauso wie zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft. Eine Loggia mit Stadtblick und »Fernrohren in die Vergangenheit« bildet die inhaltliche Klammer zwischen dem verborgenen sowie dem sichtbaren Berlin und lädt zur Reflexion ein.

An diesem Punkt endet das Narrativ des Hauses. Aufbauend darauf steht es den Besucherinnen und Besuchern frei, bei Wiederholungsbesuchen einzelne Prozesse und Projekte vertieft zu verfolgen. Die einsehbaren Arbeiten in den Werkstätten bieten eine ständige Aktualisierung. Stets sind neue Abschnitte im Arbeitsprozess zu entdecken, können Vermittlungsstationen mit einem erweiterten Verständnis erlebt werden und ermöglichen z.B. Vorträge Informationen sowie Austausch zu aktuellen Forschungen. Insgesamt ist das Archäologische Haus als aktives Format konzipiert, das zu Wiederholungsbesuchen und Teilhabe einlädt. Über Verzweigungen und Verweise an einzelnen Vermittlungsstationen, Exponaten sowie im Programm werden darüber hinaus stadtweite Verknüpfungen, z.B. zu Archäologischen Fenstern, geknüpft. Fachkooperationen finden in den Werkstattbereichen und beim Austausch auf wissenschaftlichen Veranstaltungen im fünften Obergeschoss statt.

Mit dem Archäologischen Haus entsteht an einem für die Gründung Berlins zentralem Ort auf mehreren Ebenen ein neues, verbindendes Element in der Berliner Archäologie. Zusammenfassend bietet es in Bezug auf die öffentlichen Bereiche variierende Grade von partizipativen Zugängen, wie sie aus dem Bereich Bildung und Vermittlung bereits seit längerem

<sup>12</sup> Kurzinfos und Eindrücke sind auf der Website des Museums verfügbar: <https://www.lwl-landesmuseum-herne.de/de/unsere-ausstellungen/dauerausstellung/> [Stand 23.06.2021].

<sup>13</sup> Website des Futurium Labs: <https://futurium.de/de/futurium-lab> [Stand 23.06.2021].





*Abb. 6* Perspektivische Entwurfsansicht des Archäologischen Hauses am Petriplatz.  
© Florian Nagler Architekten.

gefordert werden.<sup>14</sup> In Hinblick auf das Gesamtkonzept erfüllt das Haus einige der Kriterien, in denen u.a. Michael J. Gorman, der Gründer der Science Gallery Dublin, die Zukunft kultureller Institutionen sieht. Dazu zählt, dass das Archäologische Haus eine kleine, agile, gut vernetzte, interdisziplinäre und partizipative Einrichtung sein wird.<sup>15</sup> In den internen Arbeitsbereichen werden Fachkontakte gepflegt und ausgebaut. Basis dafür sind zunächst das Landesdenkmalamt Berlin und das Museum für Vor- und Frühgeschichte, die das Archäologische Haus im Rahmen ihrer Vereinbarung zur Wahrnehmung der Aufgaben der Landesarchäologie als Kooperationsprojekt betreiben. Fachlich ergeben sich mit dem Projekt- und Raum des Landesdenkmalamtes neue Möglichkeiten zur Aufarbeitung von Berliner Bodenfunden, die bisher weder am Museum noch am Amt zur Verfügung standen. Bei den wechselnden Projekten werden Kooperationen mit Grabungsfirmen und Fachstudenten, z.B. von der Freien Universität Berlin oder der Hochschule für Technik und Wirtschaft, angestrebt. So entsteht die Basis für eine bessere und schnellere Aufarbeitung von Berliner Grabungen bei gleichzeitigem Kontaktausbau und stärkeren Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den Institutionen. In Bezug auf die Restaurierungswerkstatt und das Magazin des Museums für Vor- und Frühgeschichte werden bestehende Kooperationen weitergeführt. Hier bietet z.B. die Ausstattung der Restaurierungswerkstatt mit einem eigenen Röntgenraum zukünftig erhöhtes Potenzial für engere Vernetzungen und neue Forschungsressourcen. Im Bereich des Magazins werden Arbeitsplätze für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler entstehen, die ebenfalls den Ausbau und die Stärkung von Kooperationen fördern und bisher so nicht

zur Verfügung standen. Durch das Archäologische Haus werden so auch Expertisen und fachliche Netzwerke gestärkt. Optionen für Fachtagungen sind mit dem Vortragsraum im fünften Obergeschoss gegeben. Gemeinsam mit einem Servicebereich und der Loggia lässt sich der Vortragsraum flexibel als Tagungsort nutzen.

Über seine eigenen Mauern hinaus soll das Haus zusätzlich als Angelpunkt für den Archäologischen Pfad wirken, der innerhalb der nächsten Jahre in Berlins Mitte entsteht. Mit dem Schlosskeller im Humboldt Forum wurde 2020 ein erstes Archäologisches Fenster in kurzer Distanz zum Petriplatz eröffnet. Weitere Bereiche sollen z.B. am Rathaus folgen. Da detaillierte Planungen zu den einzelnen Archäologischen Fenstern und dem Archäologischen Pfad bisher ausstehen, ist diese Rolle des Archäologischen Hauses Teil zukünftiger Beiträge über die Entwicklung von Berlins neuer archäologischer Mitte.

Zusammenfassend für das Archäologische Haus steht das Mission Statement, welches in Zusammenarbeit zwischen dem Landesdenkmalamt und dem Museum für Vor- und Frühgeschichte im November 2020 erarbeitet wurde. Es lautet wie folgt:

»Gebaut auf den Fundamenten der mittelalterlichen Lateinschule ist das Archäologische Haus das Haus der Berliner Archäologie. Hier kommen Fachleute und Öffentlichkeit zusammen. Die Verbindung von Werkstätten, Magazin, Besucher- und Projektbereichen ist einzigartig und ermöglicht unmittelbar am archäologischen Prozess wie auch aktuellen Forschungen und Entdeckungen teilzuhaben. Das Archäologische Haus macht das einmalige archäologische Erbe der Metropole bewusst und steht für Berlins historische Tiefe«.

<sup>14</sup> Siehe insbesondere SIMON 2010.

<sup>15</sup> Siehe GORMAN 2020, bes. 103–114.

## Literatur

ENGEL u.a. 1998

H. ENGEL/J. HASPEL/W. RIBBE (Hrsg.), *Geschichtswerkstatt Spree-Insel. Historische Topographie – Stadtarchäologie – Stadtentwicklung* (Potsdam 1998).

GORMAN 2020

M.J. GORMAN, *Idea Colliders. The Future of Science Museums* (Cambridge 2020).

Historische Kommission zu Berlin e.V. 2012

Historische Kommission zu Berlin e.V. (Hrsg.), *Alte Mitte – Neue Mitte? Positionen zum historischen Zentrum von Berlin* (Berlin 2012).

KÜHNE 2012

M. KÜHNE, *Impulsreferat: Fragen der Stadtplanung an Historiker und Archäologen*. In: *Historische Kommission zu Berlin e.V. (Hrsg.), Alte Mitte – Neue Mitte? Positionen zum historischen Zentrum von Berlin* (Berlin 2012) 109–112.

KURZE 2012

D. KURZE, *Auf schriftlicher Überlieferung basierende Kirchengeschichte und ihr diskussionsbedürftiger Beitrag zur Beantwortung der Frage nach den Anfängen von Berlin-Cölln*. In: *Historische Kommission zu Berlin e.V. (Hrsg.), Alte Mitte – Neue Mitte? Positionen zum historischen Zentrum von Berlin* (Berlin 2012) 103–108.

MELISCH 2009

CL.M. MELISCH, *Lateinschule und St. Petri-Kirchhof: Vorbericht zur Ausgrabung am Petriplatz in Berlin-Mitte*. *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2009 (2011), 156–161.

MELISCH 2015

CL.M. MELISCH, *Was wissen wir über die ersten Berliner?* *Acta Praehistorica et Archaeologica* 47, 2015, 15–23.

MELISCH 2021

CL.M. MELISCH (Hrsg.), *Petriplatz in Berlin-Mitte*. *Archäologisch-historische Studien* (Berlin 2021).

MÜLLER 1829

L.L. MÜLLER, *Das ehemalige und jetzige Berlin 1* (1829).

REINBECK 1730

J.G. REINBECK, *Umständliche Nachricht von dem erschrecklichen Brande in der Königlichen Residenzstadt Berlin* (Berlin 1730).

SCHULTZ 1688

J.B. SCHULTZ, *Residentia Electoralis Brandenburgia* (1688).

SCHICH 2012

W. SCHICH, *Der Ausbau Berlins im 13. Jahrhundert und der überlieferte Stadtgrundriss*. In: *Historische Kommission zu Berlin e.V. (Hrsg.), Alte Mitte – Neue Mitte? Positionen zum historischen Zentrum von Berlin* (Berlin 2012) 113–121.

SIMON 2010

N. SIMON, *The Participatory Museum* (Santa Cruz 2010).

VOGLER 2004

CH. VOGLER, *Die Odyssee des Drehbuchschreibers* (Frankfurt a.M. 2004).

